

Portugals Soldaten in Afrika

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1973)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie allerdings in der Armee eine Gefahr. Indes zogen volle zweitausend von ihnen aus ihrer Gesinnung die Konsequenzen und desertierten nach Deutschland, kämpften und starben in Stalingrad für den Führer.

Politischer Pazifismus heute

Heute liegen für die Schweiz – und übrigens für die heute nicht minder rein defensive Bundesrepublik Deutschland – die Dinge anders. Es droht keine faschistische, sondern – wenn überhaupt – einzig eine marxistische Invasion. Sozialistische Regimes verfolgen und vernichten im allgemeinen nicht rassische und völkische Minoritäten, sondern ungenehme soziale und geistige Gruppen (Bauern oder störrische Intellektuelle). Die politische und die Reisefreiheit rauben sie dem Bürger aber in fast noch höherem Grad als die Faschisten. Die Prinzipien eines demokratischen Rechtsstaates haben sich bisher mit denen des orthodoxen Marxismus als unvereinbar erwiesen.

Trotz ihrem militärischen Übergewicht werden die marxistischen Armeen aber schwerlich in den freien Westen einbrechen, solange in den Oststaaten die feste Überzeugung herrscht, die demokratischen Länder würden sich verbissen wehren und notfalls sogar eigenhändig ihr eigenes Verkehrsnetz und Industriepotential radikal vernichten. Sogar Hitler hat seinerzeit auf den Einmarsch in die winzige Schweiz verzichtet, nachdem ihm der Schweizer Abwehrdienst die «Geheiminformation» zugespielt hatte, die Schweiz würde auf einen Überfall mit der Politik der verbrannten

Erde antworten. Mehr denn je gilt auch heute die an sich unsympathische, aber sehr realistische altrömische Weisheit: Si vis pacem, para bellum – willst du den Frieden, dann bereite den Krieg vor. Eine Schwächung der Armee durch allzu bereitwilliges Entgegenkommen an die Kriegsgegner könnte demnach gerade den Krieg nach sich ziehen.

Man fragt sich unter solchen Umständen vergeblich, was man sich unter einem «echten» Gewissenskonflikt vorzustellen hätte, der weder religiös, noch politisch zementiert und dennoch so unüberwindlich ist, dass er sich nicht einmal mit dem waffenlosen Dienst in der Sanität verträgt.

Wenn es aber auch kaum möglich ist, einen solchen Gewissenskonflikt logisch zu begründen, so bietet sich doch ein einfacher Test zur Kontrolle seiner Echtheit. Durch alle Zeiten haben es christliche Orden als ihre vornehmste Pflicht empfunden, den Erniedrigten, Kranken und Hilflosen zu dienen. Auch heute noch bewähren sich Ordensschwestern beider Konfessionen in ehrfurchtserweckendem Ausmass in der Krankenpflege. Wessen Gewissen also sogar für Sanitätsdienst zu zart ist, den rekrutiere man – ganz unabhängig von seinen Fähigkeiten und Neigungen – zum Dienst in Spitälern, Irrenhäusern und Altersheimen. Wer einen solchen Ersatzdienst bereitwillig akzeptiert, hat, wie unklar seine Argumente der Dienstverweigerung auch sein mögen, ein Anrecht darauf, dass man seine Haltung respektiert und ihn nicht ins Gefängnis schickt. Zugleich bietet ein solcher Zivildienst die Garantie, dass er bestimmt nicht zum Sammelbecken bequemer Drückeberger oder politischer Insurgenten werden kann.

Militärische Exkursion nach Israel wegen Krieg verschoben. Teilnehmer bleiben angemeldet. Voraussichtliches neues Datum im Frühjahr 1974 (Februar/März). Benachrichtigung erfolgt rechtzeitig. Neue Interessenten nehmen Kontakt auf mit der Redaktion.

Portugals Soldaten in Afrika

Unsere Bilder von oben nach unten und von links nach rechts zeigen:



Einmal mehr ist die westliche Welt aus der Giftküche der internationalen kommunistischen Propaganda desinformiert worden. Wegen erfundener Grausamkeiten hat man Portugals Soldaten an den Pranger gestellt. — Seit mehr als neun Jahren kämpfen etwa hunderttausend portugiesische Soldaten, davon achtzig Prozent Schwarzafrikaner, einen Guerillakrieg gegen die vom Ausland gesteuerten und finanzierten (unter anderem auch vom Weltkirchenrat!) Frélimo-Rebellen. Es ist ein blutiges Katz- und Mausspiel, das ohne kommunistische Waffen und ohne westliches Geld gar nie begonnen hätte oder schon längst

beendet wäre. Unser Mitarbeiter Goksin Sipahioglu hat sich bei den portugiesischen Truppen in Mozambique aufgehalten. Die nebenstehende Bilderseite gibt Ausschnitte wieder von dem, was er gesehen und miterlebt hat. H.

Portugiesische Soldaten werden in Zugsstärke mit Helikoptern an ihren Einsatzort geflogen und

sofort eingesetzt. Ein von den Bewohnern verlassenes Dorf im Rebellengebiet wird gründlich durchsucht.

Ein plötzlicher Feuerüberfall aus dem nahen Busch zwingt die Truppe zur Entfaltung.

Beim Gegenangriff auf den unsichtbaren Gegner wird der kommandierende Leutnant tödlich getroffen.

Trotz schwerem Abwehrfeuer mit Automaten, Minenwerfern und Handgranaten gelingt es den Portugiesen, in den dichten Busch einzudringen und

das Rebellenest zu zerstören.

Bei dieser Operation müssen weitere Verluste in Kauf genommen werden.

Nach Abschluss des Gefechts werden die Verwundeten versorgt und mit den durch Funk herbeigerufenen Helikoptern evakuiert.

Während sich die vom Kampf erschöpfte Truppe ausruht, behandeln die Sanitäter auch die verwundeten Dorfbewohner, die vor dem Eintreffen der Truppen von den Frélimo-Rebellen gewaltsam in den Busch verschleppt worden waren.

